

der Sünder und Elenden, die ihre Angst, Noth und Jammer fühlen und deiner Gnade, Trost und Hülfe herzlich begehren, wie du sprichst: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken! Herr, ich komme auf deine Zusage; ich bin in großer Angst und Noth, hilf mir um deiner Gnade und Treue willen. Du hast gesagt: bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Laut dieser deiner Verheißung gib mir, Herr, der ich bitte, nicht Gold noch Silber, sondern einen starken, festen Glauben; laß mich finden, der ich suche, nicht Lust oder Freude der Welt, sondern Trost und Erquickung durch dein selig, heilsam Wort; thu mir auf, der ich anklopfe. Nichts begehre ich, das die Welt groß und hoch achtet; denn ich wäre damit vor dir nicht um ein Haar breit gebessert, sondern deinen heiligen Geist gib mir, der mein Herz erleuchte, mich in meiner Angst und Noth stärke und tröste, in rechtem Glauben und Vertrauen auf deine Gnade erhalte bis an mein Ende. Amen!" — Während der Krankheit fragte der Doktor nach seinem Söhnlein Händchen. Da das Kind gebracht ward, lachts den Vater an. Da sprach er: „O du gutes, armes Kindlein! nun, ich befehle deine Mutter und dich, armes Waislein, meinem lieben, frommen, treuen Gott. Ihr habt Nichts; Gott aber, der ein Vater der Waisen und Richter der Wittwen ist, wird euch wohl ernähren und versorgen.“ Darauf redete er weiter mit seiner Hausfrau von den silbernen Bechern; „die ausgenommen“, sagte er, „weist du, daß wir sonst Nichts haben.“ Und nun betete er: „Lieber Gott, ich danke dir, daß du gewollt hast, daß ich auf Erden sollte arm und ein Bettler sein; kann derhalben weder Haus, Acker, liegende Gründe, Geld noch Gut meinem Weib und Söhnlein nach mir lassen. Wie du sie mir gegeben hast, so bescheide ich sie dir wieder. Du reicher, treuer Gott, ernähre sie, erhalte sie, du Vater der Waisen und Richter der Wittwen!“

Aus dieser Krankheit sollte Luther jedoch nach Gottes Willen bald wieder genesen und noch viele Jahre, wie er ja gern wollte, der Christenheit zum Segen leben. Erst im Jahr 1546, im drei und sechzigsten Jahr seines Alters, ging der treue Knecht ein zu seines Herrn Freude. Am 15. Februar dieses Jahrs fühlte er zu Gisleben, wohin er in Geschäften gereist war, nach dem Abendessen sein Ende herannahen, nachdem er kurz vorher mit seinen Freunden viel vom Tod und ewigen Leben und vom Wiedersehen im Himmel gesprochen hatte. Um zehn Uhr legte er sich zu Bett mit den Worten: „In deine Hände befehl ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott!“ (Ps. 31, 6.) Nach Mitternacht stund er wieder mit diesen Worten auf, klagte sehr über Schmerzen in der Brust, betete viel und sagte: „Lieber Gott, wie ist mir so wehe! Ich fahre dahin, ich werde wohl hier zu Gisleben, wo ich geboren und getauft bin, bleiben.“ Da sprach Dr. Jonas: „Ehrwürdiger Vater, ihr habt einen guten Schweiß gelassen; Gott wird Gnade verleihen, daß es wird besser werden.“ Antwortete er: „Ja, es ist ein kalter Todeschweiß, ich werde meinen Geist aufgeben; denn die Krankheit mehret sich.“ Darauf fing er an zu beten: „O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, du Gott alles Trostes! ich danke dir, daß du mir deinen Sohn Jesum Christum offenbarest hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekannt, den ich geliebt und gelobt habe, welchen alle Gottlose lästern und verfolgen. Ich